

Zusammenfassung

In dieser Arbeit sollte untersucht werden, wie sich Selbstdiskrepanzen auf die Wahrnehmung von Menschen auswirken (zum Beispiel Rogers, 1979). Konkret wurde vermutet, dass das Ausmaß an Selbstdiskrepanz mediert über den Selbstwert dazu führt, dass Menschen eher Glauben sie würden Unglück im Leben verdienen. Untersucht wurde dabei außerdem wie verschiedene Arten dieser Diskrepanz nach Higgins et al. (1986) wirken und welche Rolle dabei der Glaube an eine gerechte Welt einnimmt.

Es handelte sich bei dieser Studie um ein Post-Test-Only-Design mit zwei Experimentalgruppen und einer Kontrollgruppe. Es wurde versucht Selbstdiskrepanzen zugänglicher zu machen und den oben beschriebenen Glauben zu manipulieren (vgl. Callan et al., 2014).

Es ergaben sich lediglich in der explorativen Datenanalyse Belege für die angenommenen Hypothesen: Dabei konnte eine vollständige Mediation der Wirkung von Selbstdiskrepanzen auf verdientes Unglück via Selbstwert gezeigt werden.

Das Ausbleiben anderer Befunde könnte ein Hinweis auf methodische und theoretische Schwächen im Bereich der Selbstdiskrepanzforschung sein. Unter dieser Prämisse wurden schließlich die verwendeten Manipulationen kritisch diskutiert und insbesondere die Schwächen der verwendeten Messverfahren.

Abstract

The aim of this study was to research how self-discrepancies influence the perception of people (e.g. Rogers, 1979). It was proposed that the effect of self-discrepancies on deservingness of bad outcomes was mediated by self-esteem. In addition, the effect of different kinds of those discrepancies (Higgins et al., 1986) was examined, just as the belief in a just world and its role in this framework.

The design used for this study was a post-test-only-design with two experimental conditions and a control group. It was tried to increase the accessibility of self-discrepancies and to manipulate deservingness (cf. Callan et al., 2014).

Explorative data analysis showed that the effect of self-discrepancies on deservingness of bad outcomes was fully mediated by self-esteem. Apart from that, there was no support for the proposed hypothesis. However, this seemed to be due to methodical and theoretical issues regarding the research of self-discrepancies. Following this assumption the manipulations in this study were scrutinised as well as the employed questionnaires.